

Überraschungsmoment

Der Mac ist, das habe ich nun ausführlich beschrieben, eine sehr gute Soundmaschine. Und wenn man schon bereit ist, ihn als solche zu akzeptieren (womit ich und hoffentlich auch Sie nicht das geringste Problem haben), kann man ja im nächsten Schritt darüber nachdenken, welche Maßnahmen zur Klangverbesserung man vollziehen kann.



Amarra Music Server startet parallel mit iTunes und versteht sich sogar mit der Mac-eigenen Fernbedienung

Peripherie:

- Apple iMac 2,4 GHz mit iTunes 8
- D/A-Wandler: Audio Research DAC7 Chord Chordette
- Lautsprecher: EMES miniOWL Klang+Ton Specialist
- Verstärker: Arcam A38 Lyngdorf TDAI 2200 SymAsym

Das Schöne ist: Es ist ein Computer. Aus diesem Grund kann man zwar selbstverständlich über ordentliche Kabel und sonstige Zubehörverbesserungen nachdenken, hat auf der anderen Seite aber auch die Möglichkeit, softwareseitig viel aus dem Klang rauszuholen. Auf diese Idee ist vor mittlerweile geraumer Zeit auch Sonic Studio gekommen. Die wissen genau, was sie tun, schließlich beliefern sie seit den frühen 80ern die ganz großen Tonstudios mit Workstations. Dieses hochkompetente Team hat

sich nun iTunes genau angeschaut und festgestellt, dass da noch einiges geht. Herausgekommen ist eine Software, die ich so hervorragend finde, dass ich Sie unbedingt an dieser Stelle vorstellen möchte: Sonic Studio Amarra Music Server für Mac OS. Ersten Kontakt mit der Software hatte ich auf der diesjährigen High End. Karl-Heinz-Fink, Chef von Fink Audio Consulting, zog mich in den Vorführraum am Thorens-Stand. Sie haben richtig gelesen, ich habe mich in einen Raum verirrt, in dem eigentlich Plattenspieler vorgeführt werden. Meine Vorführung war anders: Da spielte, glaube ich, ein Mac Mini mit einem Weiss Minerva an Elektronik und Lautsprechern, die ich leider vergessen habe. Karl-Heinz spielte in iTunes herum, um Lieder rauszusuchen, und klickte ab und an auf einen kleinen Button auf dem Desktop. Und immer wenn er das tat, rutschte meine Kinnlade nach unten. Was sich da an klanglichen Unterschieden herausstellte, war teilweise so dramatisch, dass ich diese Software unbedingt selbst in Ruhe ausprobieren musste.

Die Installation ist Mac-typisch simpel und nach ein paar Sekunden erledigt. Nach der Installation startet iTunes ganz wie gehabt, allerdings öffnet sich automatisch ein zweites Fenster auf dem Desktop. Darin findet man Infos über seinen Wandler, Bedienelemente für „Vor“, „Zurück“ und „Play“, einen Lautstärkereglern und Equalizer, der zwar dem Hersteller zufolge sauber arbeitet, von mir jedoch unangetastet blieb. Ich habe mich viel mehr darüber gefreut, dass sich die Mac-Fernbedienung mit der Amarra-Software versteht.

Was macht die Software?

Amarra Music Server greift sich das Audiosignal, bevor iTunes etwas daran machen kann und gibt es, verarbeitet mit eigenen mathematischen Algorithmen, weiter. Dazu gehört auch eine eigene digitale Lautstärkeregelung und ein optimiertes Dithering-Verfahren. Ich rede ja des Öfteren von Musik in Studioqualität. Es ist für den HiFi-Enthusiasten erstrebenswert, diese Qualität zu erreichen. Und genau mit dem Amarra Music Server geht man einen weiteren großen Schritt in diese Richtung, denn dieselbe Technik, die Plattenfirmen nutzen, um ihre Audiomaster zu erstellen, wird hier genutzt. Die Software verbindet sich beim Start mit iTunes und lässt einen Musik-Server laufen, der es in sich hat.

Amarra Music Server unterstreicht, dass es sich um eine anspruchsvolle Software handelt. Spielt man komprimierte Musik, überlässt er wieder iTunes die Arbeit. Das nenne ich konsequent, hat aber im Endeffekt damit zu tun, dass es sich auf PCM-Streams spezialisiert hat. Demzufolge kann man die Vorteile dieser Software auch nur genießen, wenn das abgespielte Material im richtigen Format, beispielsweise AIFF oder WAV, vorliegt. Dem Komfort dienlicher ist das AIFF-Format, denn man kann es mit Tags und vor allem auch Cover-Art versehen, was mit WAV nicht geht, zumindest nicht in iTunes. Wie man seine Dateien schnell und sicher konvertiert, haben wir ja auf den vorhergegangenen Seiten gelesen.

Vorteilhaft

Für meine Hörtests habe ich die Lautstärke von iTunes auf Maximum gestellt und ...

Runde eins: HDTracks Ultimate Download Experience mit Marta Gomez' „Lucia“. Nach der Konvertierung in ein AIFF quitierte mir Amarra beim Abspielen, dass ich alles richtig gemacht habe: Die Pegelanzeige tut es auf einmal. Der „On“-Button erwies sich als besonders nützlich, um besonders schnell „mit“ und „ohne“ hören zu können. Und teilweise kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Bei einigen Stücken war der klangliche Unterschied riesig bis dramatisch besser. Am krassesten fand ich's bei „Big Bad Girl“ von Harry „Big Daddy“ Hypolite. Ich hatte beim Umstellen auf Amarra-Soundausgabe unwiderrufflich den Eindruck, jemand hätte gehörig im Tonstudio aufgeräumt. Instrumente hatten auf einmal viel mehr Körper, grenzten sich klarer voneinander ab. Eine ganze Klasse beeindruckender war plötzlich die Stimme des Mannes aus Louisiana. Sie schien viel größer, vorher vorhandene Kratzer oder der Hang zum Nasalen waren weg. Wow. Runde zwei: Frank Zappa (ich weiß, taucht in meinen Klangbeschreibungen oft auf) mit „Dancing Fool“. Hatte ich unlängst ganz gewissenhaft mit dem MAX Ripper auf die Mac-Festplatte gebannt. Glücklicherweise gleich im richtigen Format. Auch Herr Zappa legte an Ausdruck zu, seine Stimme war nicht tonal besser, aber viel greifbarer.

Dieses Spiel ließ sich beliebig oft wiederholen, teils mit leicht spürbaren, teils mit beeindruckenden Ergebnissen. Eins habe ich gelernt: iTunes ist und bleibt ein wunderbares Tool zur Archivierung von Musik. Keine Frage. Und selbstverständlich eignet es sich auch sehr gut zum Abspielen dieser Dateien. Wer sich aber einmal auf den Amarra Music Server eingelassen hat, will nicht mehr ohne hören. Ich drücke mich ja eigentlich gern davor, sol-

Derzeit verarbeitet Amarra nur PCM-Signale. Kommende Versionen sollen auch mit FLAC- und Apple-Lossless-Dateien klarkommen



Gehörtes:

- HDTracks Ultimate Download Experience
- Gareth Williams Shock!
- Frank Zappa Shejk Yerbouti

che harten Aussagen zu treffen, aber in diesem Fall kann ich nicht anders. Die Geschichte ist nicht ganz billig, das ist klar. Aber der klangliche Fortschritt, der sich damit erreichen lässt ist so dramatisch, dass sich der Preis in Relation zum Klanggewinn anderer gleich teurer Zubehörteile schnell rechtfertigt. Mein Tipp: Ziehen Sie sich auf www.amarraaudio.com die Demoversion. Sie werden mir recht geben. Eine kleine Sache sorgt für einen kleinen un schönen Beigeschmack: Auch wenn Sonic Studio verspricht, in Zukunft auch FLAC und Apple Lossless zu unterstützen, so kann ich doch nicht so lange warten. Ich will nicht mehr anders hören, weshalb ich sofort nach diesem Artikel eine lange Konvertierungssession vor mir habe.

Christian Rechenbach

Sonic Studio Amarra Music Server

- Preis: um 845 Euro
- Vertrieb: Higoto, Essen
- Hotline: 0201 8325825
- Internet: www.higoto.de
- Betriebssystem: Mac OSX ab 10.5
- Unterstützte Dateiformate: WAV, AIFF, BWF (44.1kHz - 192 kHz)
- Demoversion unter: www.amarraaudio.com
- Hardware: iMac, Mac mini, MacBook G5 unterstützt, nicht empfohlen
min. 2 GB RAM, besser 4 GB
Firewire- und USB-DAC

einsnull

<checksum>

„Digitales Klangtuning? Aber sicher!“

</checksum>